



Abschlussbericht

Dialogische Situationsanalyse: Partizipation ermöglichen, Verständigung fördern
Gefördert durch den Projekttopf „Handeln für die Zukunft“ des SkF Diözesanvereins
Laufzeit: 01.01.2022 – 31.12.2024

Abschlussbericht zum Projekt

"Dialogische Situationsanalyse: Partizipation ermöglichen, Verständigung fördern"

Der vorliegende Abschlussbericht verfolgt das Ziel, ausgehend von der ursprünglichen Projektidee und den im Antrag formulierten Projektzielen, den Verlauf, die Ergebnisse und einige wesentliche Erkenntnisse aus dem Projekt darzustellen.

Eckdaten, Ausgangssituation und Rahmenbedingungen

Das Projekt "Dialogische Situationsanalyse: Partizipation ermöglichen, Verständigung fördern" mit einer Laufzeit vom 01.01.2022 bis zum 31.12.2024 wurde über den Projekttopf "Handeln für die Zukunft" des SkF Diözesanvereins in der Erzdiözese Freiburg mit einer Summe von 35.307,00 Euro gefördert.

Ausgangspunkt waren die Erfahrungen im Team der damals noch so bezeichneten Sozialpädagogischen Familienhilfe intensiv (jetzt: SPFH intensiv und inklusiv), wie wichtig und zentral die Verständigung zwischen den Fachpersonen und den Familienmitgliedern als Adressat:innen der SPFH intensiv und inklusiv für gelingende Hilfeverläufe ist. Neben der Tatsache, dass ohne Verständigung in alltäglichen Handlungssituationen überhaupt keine Kooperation möglich ist, zeigte sich, dass es eine besondere Herausforderung darstellt, fachliche Themen, die im Rahmen der zu Beginn jeder Maßnahme durchgeführten Situationsanalyse (soziale Diagnostik) angesprochen werden, so zu kommunizieren, dass auch zu diesen für die Hilfe zentralen fachlichen Themen eine Verständigung unterstützt wird. Dieses Anliegen wurde noch dadurch bestärkt, dass bereits zu Projektbeginn am Aufbau eines Angebotes zur Ambulant Begleiteten Elternschaft gearbeitet wurde. Dieses Angebot richtet sich - in einem ganz ähnlichen Setting wie bei der SPFH intensiv und inklusiv - an Eltern mit einer Lern-schwierigkeit oder einer geistigen Behinderung - mit ebenfalls hohen Anforderungen an eine gelingende Kommunikation als Grundlage für eine ebenso gelingende Kooperation.

Entsprechend wurde das zentrale Ziel des Projekts im Antrag wie folgt formuliert:

„Entwickeln von Arbeitsinstrumenten zur dialogischen Verständigung über Inhalte und Ziele professioneller Unterstützung.“

Mit der dazu passenden Projektbeschreibung:

„Nur mit von allen geteilten Zielen kann soziale Arbeit gelingen. Im Rahmen des Projekts sollen auf der Grundlage eines bewährten und wissenschaftlich begründeten Vorgehens (Prozessual-Systemische Denkfigur und Problem- und Ressourcenanalyse) inklusiv ausgerichtete Materialien entwickelt werden, die Fachkräfte und Adressat:innen dabei unterstützen, diese Herausforderung zu meistern. Das Team der SPFH intensiv soll mit 2 h/Monat freigestellt werden, um mit teamexterner Begleitung sowie Unterstützung durch ein Grafikbüro entsprechendes Material zu entwickeln und anzuschaffen. Das Material soll übergreifend im Rahmen von Schulungen und Begleitung von Implementierungsprozessen auch anderen Ortsvereinen zur Verfügung stehen.“

Die Herausforderungen, denen sich die Projektgruppe in Form des Teams der SPFH intensiv und inklusiv im Rahmen des Projekts zu stellen hatte, waren

- das Identifizieren von im Rahmen der dialogischen Situationsanalyse relevanten und gleichzeitig für die Entwicklung von Materialien geeigneten Themen
- die Entscheidung, welche Themen weiter ausgearbeitet werden
- das Sammeln und Sichten wissenschaftlicher Grundlagen zu den ausgewählten Themen

- die Entscheidung, welche wissenschaftlich fundierten Inhalte in die Materialien eingehen sollen
- das Formulieren dieser Inhalte in einfacher Sprache
- die grafisch ansprechende Gestaltung der Materialien
- die Weitergabe der Materialien an andere SkF Ortsvereine und ggf. auch Schulungen und Begleitung von Implementierungsprozessen (Multiplikation).

In der methodischen Umsetzung dieser Schritte waren drei Formate von besonderer Bedeutung:

Praxis-Optimierungs-Zyklus

Die inhaltliche Entwicklungsarbeit unter Berücksichtigung der Erfahrungen der Teammitglieder und die laufende Auswertung erster Praxistests erfolgte im Rahmen von insgesamt 24 Treffen im Zeitraum zwischen dem 21.10.2021 und dem 14.11.2024 (darunter drei Treffen vor dem offiziellen Projektbeginn). Zehn dieser Treffen fanden in themenspezifischen Unterarbeitsgruppen statt. Die Gestaltung der Treffen orientierten sich in ihrem Ablauf am Modell des Praxis-Optimierungs-Zyklus (POZ) (Abb.1).

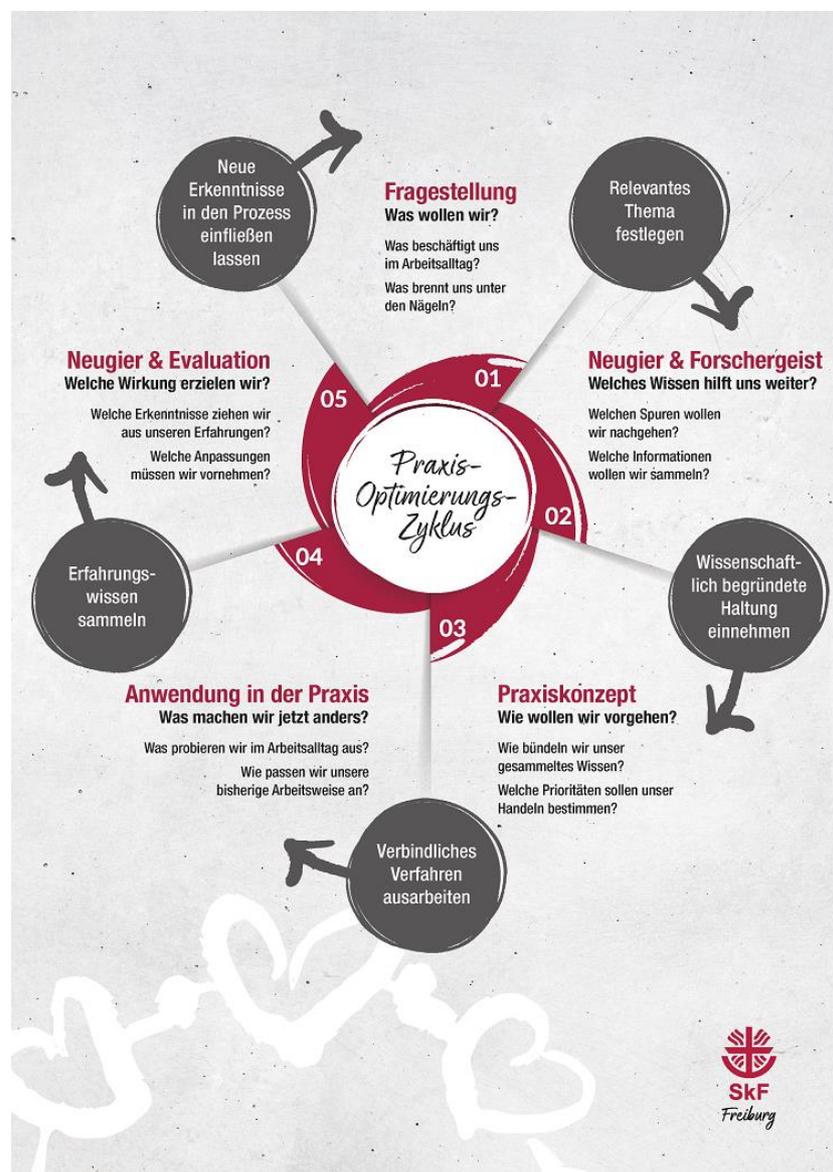


Abb. 1: Der Praxis-Optimierungs-Zyklus

Kooperation mit externen Expert:innen

Sehr eng und intensiv war die Kooperation mit der damals noch externen Expertin und heute zuständigen Kollegin für Öffentlichkeitsarbeit und Gestaltung. Hier gab es zu zwei der drei gewählten inhaltlichen Schwerpunkte umfangreiche Abstimmungsprozesse zur grafischen und textlichen Gestaltung der Materialien. Mehrere Treffen und regelmäßige Abstimmungsprozesse per E-Mail und Telefon waren notwendig.

In Verbindung mit der Entwicklung des Leporellos zum Thema Bindung (dazu unten mehr) gab es eine Kooperation mit einer externen Grafikerin, die - in enger Abstimmung mit einem Teammitglied - die im Team entwickelten Inhalte in eine angemessene Bildsprache umsetzte. Auch hier gab es über einen längeren Zeitraum Abstimmungsprozesse inklusive Rückkoppelungen im Team.

Eine weitere Expertin unterstützte die Projektaktivitäten im Bereich „Einfache Sprache“. Am 09.12.2022 fand ein halbtägiger Workshop statt, in dem die Teammitglieder in einem ersten Block in zentrale Gestaltungskriterien einfacher Sprache eingeführt wurden. Im zweiten Block wurden diese Kriterien mit Unterstützung der Expertin angewendet, indem die zuvor in den POZ-Treffen festgelegten Inhalte für das Bindungs-Leporello in einfache Sprache "übersetzt" wurden.

Multiplikation der Projektergebnisse in anderen SkF Ortsvereinen

Die im Projektantrag formulierte Idee, die Produkte und Erkenntnisse aus der Entwicklungsphase auch anderen SkF Ortsvereinen zur Verfügung zu stellen, erforderte ein drittes Format: Das aktive Zugehen auf die anderen Ortsvereine und - bei Interesse - die Weitergabe des Materials, verbunden mit Schulungen und der Begleitung von Implementierungsprozessen in den daran interessierten Ortsvereinen. Für die Verbreitung dieser Möglichkeiten wurden zwei Veranstaltungen des SkF Diözesanvereins genutzt (04.10.2023 und 08.10.2024) und mehrfach per E-Mail darauf hingewiesen. Vier Ortsvereine bekundeten daraufhin ihr Interesse. Kontakt per E-Mail und Telefon gab es mit dem SkF Staufen. Ein persönliches Treffen, um die Materialien zu übergeben und weitere Angebote vorzustellen, kam nicht zustande. Mit den folgenden Ortsvereinen gab es einen intensiveren Austausch:

SkF Mannheim

Ein erster Termin vor Ort zur Übergabe der Materialien fand am 24.04.2022 statt. Neben Mitarbeitenden des SkF Mannheim waren zusätzlich die bei der Stadt Zuständige für die Frühen Hilfen und zwei Mitarbeiterinnen des Kinderschutzbundes Mannheim anwesend.

Ein weiterer Termin in Mannheim fand am 02.10.2024 statt. Hierbei wurde das Material in den Räumlichkeiten des SkF insgesamt 15 Kolleg:innen von unterschiedlichen Trägern in unterschiedlichen Funktionen, die in unterschiedlichen ambulanten Hilfen tätig sind, überwiegend jedoch in der Sozialpädagogischen Familienhilfe, vorgestellt.

SkF Waldkirch

Ein Termin in Waldkirch zur Übergabe der Materialien und des fachlichen Austauschs über Einsatzmöglichkeiten fand in Anwesenheit von drei Kolleginnen aus unterschiedlichen Bereichen am 10.10.2024 statt.

SkF Karlsruhe

Am 05.11.2024 gab es die Möglichkeit, im Rahmen eines Teamtages der SPFH das Material und Anwendungserfahrungen in Karlsruhe vorzustellen.

Auswertung

Wie die meisten Projekte bewegte sich auch das Projekt "Dialogische Situationsanalyse: Partizipation ermöglichen, Verständigung fördern" in einem Spannungsverhältnis: Auf der einen Seite dienen Projekte unter anderem dazu, etwas Neues ausprobieren zu können. Auf der anderen Seite braucht es zur Gewinnung von Fördermitteln klare Vorstellungen, was im Rahmen eines beantragten Projektes geschehen soll, welche Ressourcen dafür benötigt werden und welche Ergebnisse oder Wirkungen damit bezweckt werden. Im Folgenden wird diesem Sachverhalt dadurch Rechnung getragen, dass sowohl das Planmäßige als auch die Abweichungen vom ursprünglichen Plan dargestellt werden.

Bestätigungen: Planmäßige Verläufe und Projektergebnisse

Bewährt hat sich einmal mehr das Konzept des Praxis-Optimierungs-Zyklus. Das Modell bietet den Rahmen, um auch über einen längeren Zeitraum hinweg kontinuierlich, systematisch und zielgerichtet an einem Vorhaben zu arbeiten, in das mehrere Personen involviert sein sollen. Die orientiert an diesem Modell geplanten, durchgeführten und dokumentierten Treffen boten den geeigneten Raum, um im Team die im Rahmen der Situationsanalyse relevanten Themen zu identifizieren, eine von allen getragene Entscheidung zu treffen, welche Themen weiter ausgearbeitet werden sollen und um die Arbeitsergebnisse von einzelnen Teammitgliedern oder Unterarbeitsgruppen zu diskutieren und abzustimmen.

Ein zentraler Gelingensfaktor war auch hier, dass die Planung, Vorbereitung und Moderation der Treffen in der Verantwortung eines Nicht-Teammitgliedes lag, nämlich dem Referenten für Innovation und Entwicklung. Das ermöglichte es, die Teammitglieder von allen organisatorischen Pflichten (wie z. B. Protokolle schreiben oder Prozessplanungen) zu befreien, so dass sie sich ganz auf ihre Rolle als Expert:innen konzentrieren konnten.

Inhaltlich planmäßig verliefen die Kooperationen zur grafischen Gestaltung des selbst produzierten Materials, wobei sich der Umfang zeitlich doch aufwändiger gestaltete als ursprünglich gedacht. Das hatte sicherlich auch eine Ursache darin, dass die Gestaltung des Bindungs-Leporellos die Koordination von drei Personen erforderlich machte: Zwei Personen für die Gestaltung des Layouts im Corporate Design und eine bis dahin nicht für den SkF Freiburg tätige externe Grafikerin, die die Illustrationen erstellte.

Inhaltlich und mit Bezug auf den zeitlichen Ablauf planmäßig (zu weiteren kleineren Abweichungen weiter unten) verlief daher die Auswahl und Erstellung des Materials. Ein Sachverhalt, der dadurch erleichtert wurde, dass es zu Projektbeginn keine konkreten Vorgaben zu Art und Umfang der im Projekt zu erstellenden Materialien gab.

Die Materialien

Das formulierte Ziel ließ zunächst offen, ob für das Entwickeln von Arbeitsinstrumenten zur dialogischen Verständigung über Inhalte und Ziele professioneller Unterstützung die Notwendigkeit bestand, eigenes Material für diesen Zweck zu produzieren oder es die Möglichkeit gab, vorhandenes Material als Verständigungsinstrument zu nutzen. Im Projektverlauf zeigte sich, dass beide Varianten sinnvoll umgesetzt werden konnten: Für die Themen *Bindung* und *Bedürfnisorientierung* wurde eigenes Material entwickelt, für den Bereich der *Entwicklungspsychologie* konnte bereits vorhandenes Material verwendet werden.

Entwicklungspsychologie

Nachdem in den POZ-Treffen einige entwicklungspsychologische Grundlagen diskutiert, entsprechende Literatur gesichtet und mit der Expertise der Beteiligten verknüpft wurde, konnten die Anforderungen in Bezug auf das Projektziel konkretisiert werden: Im Zentrum der Verständigung steht der Entwicklungsstand des Kindes, und zwar in der Spanne vom Säugling bis zum Schulalter. Zentral sind dabei zwei Fragestellungen: "Ist der Entwicklungsstand des Kindes altersgerecht und welche objektiven Faktoren gibt es zur Feststellung?" und "Welche Entwicklungsbereiche können ggf. durch die Eltern im Zusammenwirken mit Fachpersonen gefördert werden?"

Mit diesen konkreteren Anforderungen im Hintergrund wurde eine erfolgreiche Recherche nach existierenden Materialien durchgeführt. Das Ergebnis bestand in einem Poster und einer Kompaktübersicht. Beides ist für zwei Altersgruppen verfügbar, einmal für unter Dreijährige und einmal für Kinder von 3 bis 6 Jahren. Das Material ist über den Buchhandel erhältlich (Abb. 2 und 3).



Abb. 2: Kompaktübersicht



Abb. 3: Poster

Die feingliedrige Darstellung ermöglicht es, sowohl unter den Fachpersonen im Team aber vor allem in der Kommunikation mit den Familien einen Maßstab anzusetzen, der eine wissenschaftlich abgesicherte und damit objektive Komponente beinhaltet, die selbstverständlich im Kontext der jeweiligen spezifischen Situation bewertet werden muss. Die Auseinandersetzung mit einer und über eine Entwicklungsverzögerung erhält dadurch eine anschauliche und leicht vermittelbare Referenz außerhalb der professionellen Beziehung: Dass das Kind in spezifischen Bereichen hinter den altersgemäßen Entwicklungsstand zurückfällt, ist nicht mehr nur eine Behauptung der Fachperson, sondern kann - didaktisch der jeweiligen Situation angepasst - so vermittelt werden, dass die Arbeitsbeziehung weniger Belastungen ausgesetzt wird.

Die Differenzierung in vielfältige Entwicklungsbereiche ermöglicht es zudem, das sehr unspezifische und tendenziell stigmatisierende Attribut oder Label *entwicklungsverzögert* in präzisere Beschreibungen dahingehend zu differenzieren, welchen Entwicklungsstand das Kind in welchen Bereichen hat und welche dieser Bereiche mit Bezug auf das Poster oder die Kompaktübersicht wie ausgebildet ist. Die Kommunikation mit Bezug auf den Entwicklungsstand kann dadurch für die Familien sowohl positive Aspekte beinhalten als auch genauer abstecken, wo das Kind Unterstützung benötigt. Das bedeutet nicht, dass die Fachpersonen der SPFH intensiv und inklusiv dadurch zu Entwicklungspsycholog:innen werden, sondern lediglich, dass die Verständigung über diese Themen - wenn sie denn zu Themen werden - in differenzierterer und dadurch potenziell gelingenderer Weise stattfinden kann.

Ein zunächst nicht berücksichtigter Nebeneffekt im Projektverlauf war, dass das Team der SPFH intensiv und inklusiv sich dazu entschieden hatte, vorhandenes Spielmaterial entsprechend den Entwicklungsbereichen zu kategorisieren und den Bestand entsprechend zu erweitern, um gezielt über Methoden und Material verfügen zu können, wie die Kinder in den unterschiedenen Bereichen gefördert werden können.

Leporello Bindung

Ganz ähnlich wie beim Thema Entwicklungspsychologie war die Herangehensweise an das Thema Bindung. Auch hier fand zunächst eine Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Texten statt. Die Herausforderung bestand darin, wesentliche gemeinsame Aspekte der teils unterschiedlichen Kategorisierungen von Bindung herauszuarbeiten und anschaulich darzustellen. Auf dieser Grundlage wurde die Entscheidung getroffen, drei übergreifende Bindungskategorien zu formulieren und symbolhaft darzustellen. Die folgende Abbildung zeigt diesen Zwischenschritt im Projektverlauf (Abb. 4):

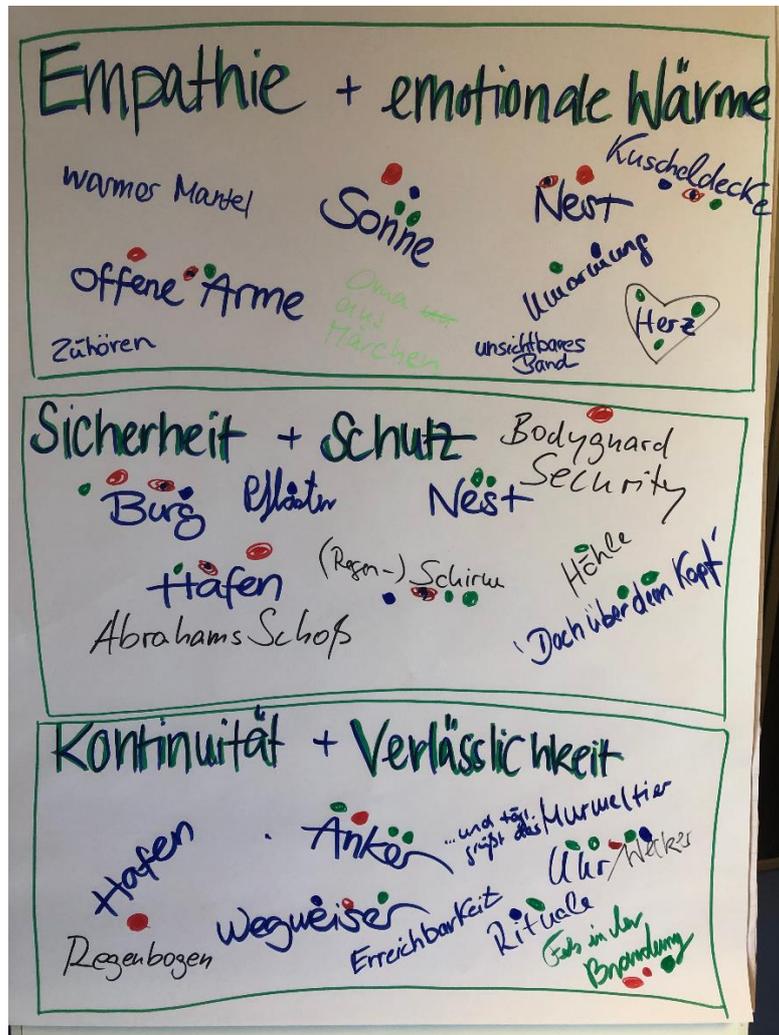


Abb. 4: Bindungskategorien

Eine einfache und sich wiederholende Bildsprache, ergänzt um die grafische Darstellung von Alltagssituationen, sollte es möglich machen, auch ohne viele Worte und Erklärungen zu vermitteln, wie bindungstheoretische Erkenntnisse im Alltag umgesetzt werden können. Erläuterungen in einfacher Sprache ergänzen die Darstellungen mit wenigen Worten. Die Notwendigkeit eines Transfers der allgemeinen bindungstheoretischen Kategorien auf die jeweils spezifische Situation der Familien wird durch ein farblich abgehobenes Feld verdeutlicht. Das ermöglicht es, das Leporello gemeinsam mit den Familienmitgliedern zu ergänzen. Dort, wo das nicht explizit geschieht, hat das Feld mindestens einen Aufforderungscharakter, darüber nachzudenken, welche Relevanz die einzelnen Kategorien in der eigenen Familie haben (Abb. 5 und 6).



Abb. 5: Leporello Vorderseite



Abb. 6: Leporello Rückseite

Das Bindungs-Leporello ersetzt keine Interaktionsdiagnostik oder eine bindungstheoretisch ausgerichtete psychologische Begutachtung. Es stellt lediglich einige bindungstheoretisch fundierte Inhalte in anschaulicher und leicht verständlicher Weise dar, mit dem Ziel, eine Verständigung - im Team und vor allem mit den Familienmitgliedern - zu bindungsrelevanten Aspekten zu fördern.

Bedürfniskarten

Der wissenschaftliche Ausgangspunkt für die Entwicklung der Bedürfniskarten war im Gegensatz zu den anderen beiden Materialien bereits festgelegt. Die den Beteiligten im Rahmen der Situationsanalyse vertraute Bedürfnistheorie von Werner Obrecht und die darin formulierten biologischen, psychischen und sozialen Bedürfnisse boten eine gute Grundlage für die weiteren Schritte.

Zunächst musste ein geeignetes Format gefunden werden, das es mit der dafür notwendigen Flexibilität ermöglichen würde, vermittelt über die insgesamt 17 Bedürfnisse, in einen Austausch zu kommen. Das gewählte Spielkartenformat in Verbindung mit einer Aufbewahrungsbox aus Blech hat sich dafür im Nachhinein als sehr gut geeignet erwiesen. Im Zentrum standen dann die grafische Gestaltung und die "Übersetzung" der wissenschaftlich ausgerichteten Formulierungen in eine leichter verständliche Sprache sowie die Veranschaulichung anhand geeigneten Bildmaterials (Abb. 7).



Abb. 7: Bedürfniskarten-Set

Die Bedürfniskarten lassen sich in sehr vielfältiger Weise einsetzen. Der Bedürfnisbegriff, als ein im Alltagssprachgebrauch verankerter Begriff, ist leicht zugänglich und intuitiv verständlich: Jeder Mensch hat Bedürfnisse und wenn eines oder mehrerer dieser Bedürfnisse nicht befriedigt werden können, dann wird das spürbar. Die Karten ermöglichen es, die Vielfalt dessen, was Menschen für ein menschengerechtes Leben brauchen, sichtbar zu machen. Gleichzeitig regen die Bilder zum Austausch an und ermöglichen auch dann einen Einstieg in ein Gespräch, wenn das Gegenüber wenig sprachmächtig ist.

Grundsätzlich können die Bedürfniskarten für diagnostische Zwecke genauso gut wie für das Identifizieren von geeigneten Maßnahmen eingesetzt werden. Ersteres kann beispielsweise mit Fragen eingeleitet werden wie: Welche Bedürfnisse kann ich (oder eine andere Person wie z. B. ein Kind) nicht oder nicht ausreichend befriedigen? Was sind die Ursachen dafür? Die Frage nach Interventionen könnte dagegen lauten: Was brauche ich, um ein bestimmtes Bedürfnis befriedigen zu können? Was liegt in meinem Einflussbereich, was kann ich selbst tun und wo brauche ich Unterstützung? Weitere Einsatzmöglichkeiten - auch in anderen Handlungsfeldern und Arbeitsbereichen - sind denkbar und wurden zum Teil schon ausprobiert und zum anderen Teil in den unterschiedlichen Vorstellungskontexten angedacht.

Begleittexte zu den Materialien

Zu allen drei Materialien sind erläuternde Begleittexte entstanden. Sie übernehmen die Funktion, einige grundlegende Informationen zu den jeweiligen Hintergründen der Materialien zu liefern. Das erschien uns deshalb wichtig, weil die auf Einfachheit und leichte Verständlichkeit angelegten Materialien alle auf wissenschaftlichen Grundlagen aufbauen, was aber nicht unmittelbar aus dem jeweiligen Material heraus ersichtlich ist. Die Begleittexte sollen einige dieser Hintergründe zugänglich machen.

Unwägbarkeiten: Abweichungen von der Planung

Neben diesen planmäßigen Verläufen innerhalb des Projekts gab es auch einige kleinere Abweichungen von der Planung und dementsprechende Anpassungswünsche.

Fachliche Expertise

Ursprünglich war angedacht, zu den ausgewählten Themen der zu erstellenden Materialien Expert:innen hinzuzuziehen. Mit dem Praxis-Optimierungs-Zyklus gab es ein in vorangegangenen Projekten bereits erprobtes und bewährtes Format, das eine solches, über Expert:innen vermitteltes Hinzuziehen von fachlicher Expertise ermöglicht hätte. Hierfür wurden im Finanzierungsplan entsprechende Mittel eingestellt. Im Projektverlauf zeigte sich jedoch, dass die für die Erstellung des Materials notwendige themenspezifische Expertise bereits im Projektteam vorhanden war bzw. über entsprechende Literatur erarbeitet werden konnte. Die größten Herausforderungen bestanden nicht darin, spezialisiertes Wissen zu Bindung, Entwicklungspsychologie oder Bedürfnisorientierung zu erwerben, sondern vielmehr in einer adäquaten Darstellung einiger gut fundierten Grundelemente.

Reisekosten und Multiplikationskosten

Die im Projektantrag geplanten Reise- und Multiplikationskosten wurden nicht vollständig ausgeschöpft. Um dem zu Projektbeginn noch überhaupt nicht absehbaren potenziellen Interesse anderer SkF Ortsvereine gerecht werden zu können, war dieser Posten großzügig geplant. Das Interesse der anderen Ortsvereine blieb dann unterhalb dieser Planung. Entsprechend mussten weniger Reisekosten und weniger Zeit für die Weitergabe der Projektergebnisse an die anderen SkF Ortsvereine aufgewendet werden, als ursprünglich geplant war.

Koordination

Deutlich höher als geplant fiel dagegen der Aufwand für die Koordination der Projektaktivitäten aus. Das hatte damit zu tun, dass es im Projektverlauf eine Aufteilung in die unterschiedlichen Themengruppen gab, was es ermöglichte, dass die Materialien zum Teil parallel entwickelt werden konnten. Damit alle Fäden bei einer Person zusammengeführt werden konnten, war es notwendig, dass die Projektkoordination bei den meisten Treffen der Untergruppen mit dabei war. Zudem zeigten sich die notwendigen Absprachen zwischen den für die Gestaltung Zuständigen aufwändiger als erwartet. Sie wurden überwiegend von der Projektkoordination übernommen.

Personalkosten

Höher als geplant fielen die Personalkosten für das Team und die Koordination aus. Hintergrund ist hier, dass in der Planung die im Projektverlauf angefallenen Personalkostensteigerungen im Finanzierungsplan nicht berücksichtigt wurden.

Anpassungswünsche

In der finanziellen Gesamtbetrachtung halten sich die Mehrausgaben und die nicht wie geplant eingesetzten Mittel die Waage. Das bedeutet, wenn es möglich ist, die höheren Personalausgaben für Team und Koordination mit den nicht ausgegebenen Honorarmitteln für externe Expert:innen und den Minderausgaben im Bereich der Reisekosten und der weiteren Multiplikationskosten zu verrechnen, dann kann der ursprünglich geplante finanzielle Gesamtrahmen eingehalten werden.

Weiterführendes: Erkenntnisse und Ausblicke

Abschließend blicken wir, das Team der SPFH intensiv und inklusiv sowie die Projektkoordination – insgesamt sehr zufrieden auf das beendete Projekt. Wir konnten es nutzen, um etwas zu produzieren, was uns selbst, anderen Ortsvereinen und auch darüber hinaus weit über die Projektlaufzeit zur Verfügung steht.

Das Produkthafte und insbesondere die Haptik des Bedürfniskarten-Sets erleichtert nicht nur den Adressat:innen der jeweiligen Angebote sondern auch den Fachpersonen den Zugang zu wichtigen Themen und fungiert damit als Türöffner für Reflexion und Gespräche.

In unseren eigenen Anwendungserfahrungen und auch in den Präsentationsterminen wurde sehr deutlich, wie wichtig es ist, die im Projekt entwickelten Materialien mit explizit formulierten Anwendungsszenarien zu verknüpfen: Ein wirkungsvoller Einsatz des Materials setzt eine möglichst genaue Vorstellung dahingehend voraus, in welchen Kontexten es mit welchen Zielen zur Anwendung kommen soll. Das ist nicht zuletzt auch deshalb wichtig, weil die professionellen Alltagssituationen in der Sozialen Arbeit so vielfältig und komplex sind, dass mögliche Anwendungsszenarien als solche erst dann erkannt werden, wenn sie zuvor in einer handlungsentlasteten Situation definiert wurden.

Das Projekt bot die Möglichkeit, einige solcher Szenarien auszuprobieren und die Erfahrungen weiterzugeben. Aber wir waren immer bemüht, die Fachpersonen als potenzielle Anwender:innen der Materialien dazu zu ermutigen, solche Anwendungsszenarien für ihre je eigenen Handlungsfelder und spezifischen Kontexte selbst zu entwickeln und auszuprobieren. Unsere Anwendungserfahrungen sollten hier nur Anregungen bieten.

Das vorhandene Interesse auch über die anderen SkF-Ortsvereine hinaus sorgte zudem dafür, dass wir einen Prozess definiert haben, wie wir die Bedürfniskarten und das Bindungslepporello auf eigene Kosten nachdrucken lassen und zum Selbstkostenpreis an interessierte Einrichtung und Personen weitergeben können. Ob wir das noch einen Schritt weiter gehen und die Materialien auch über unsere Website anbieten werden, ist noch nicht abschließend geklärt.